(Erstes Blatt)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 265 — Freitag, den 11. November — 1898

Von der Kaiserreise.

Ueber den Aufenthalt unseres Kaiserpaares in Damaskus wird weiter berichtet: Hochinteressant gestaltete sich der Besuch des Hauses Sadik Bey's, der einer der ältesten und reichsten Damascener Familien angehört. Im Innern des in Marmormosaik ausgelegten Hofes wurden Tänze von Eingeborenen zu orientalischer Musikbegleitung ausgeführt, zunächst ein Schwerttanz mehrerer Aegypterinnen, welche in der rechten Hand einen krummen Säbel, in der linken bunte Tücher schwenkten und dabei sehr decente rhythmische Bewegungen ausführten. Dann traten Fechter auf mit krummen Säbeln und kleinerem, rundem, metallenem Buckelschild. Wenn der Kampf zu leidenschaftlich wurde, gebot ein Dritter Einhalt. Nun folgten zwei männliche Tänzer, bekleidet mit eigenthümlichen Seidengewändern. Ihre Kunst bestand in zitternden Bewegungen des Ober- und Unterkörpers, bei welchen stets ein Theil des Körpers in voller Ruhe blieb. Die Kaiserin nahm verschiedene Momentbilder auf. Schließlich besichtigten die Majestäten die sehr werthvollen Porzellanschätze der Familie. Einen besonders schönen Teller und zwei Schalen in Rosafarbe nahm der Kaiser als Geschenk an.

Auch das deutsche Konsulat wurde besichtigt. Der Kaiser unterhielt sich mit dem Consul Lütticke, einem geborenen Westfalen, über die wirthschaftlichen Verhältnisse von Syrien und insbesondere über den deutschen Ausfuhrhandel nach Kleinasien. Bei der Besichtigung der Stadt zeigten die Majestäten ein besonderes Interesse für das Grab Saladin's des Großen.

Das Festmahl, welches die Stadt Damaskus Dienstag Abend in den Räumen des Stadthauses zu Ehren des Deutschen Kaiserpaares veranstaltete, nahm einen glänzenden Verlauf. Der Festsaal war mit kostbaren orientalischen Stoffen geschmückt, die Tische mit werthvollen Tafelgeräthen geziert. Gegen Ende der Tafel pries der Ulema der Stadt Damaskus Scheich Abdullah Effendi in einer längeren Ansprache den Deutschen Kaiser und das Deutsche Reich. Durch seinen Besuch habe Kaiser Wilhelm sich nicht nur die Dankbarkeit der Ottomanen, sondern auch die begeisterte Liebe von dreihundert Millionen Mohamedanern erworben, welche zu dem Khalifen als zu ihrem geistigen Oberhaupt emporblickten. Glücklich über den Besuch des Deutschen Kaisers erflehe Damaskus den reichsten Segen des Himmels über den ruhmvollen Deutschen Kaiser, über das große Deutsche Reich und über alle Deutschen. — Kaiser Wilhelm erwiderte Folgendes: Angesichts der Huldigungen, die uns hier zu Theil geworden sind, ist es mir ein Bedürfniß im Namen der Kaiserin und in meinem Namen für den Empfang zu danken, für Alles, was in allen Städten dieses Landes uns entgegengetreten ist, vor Allem zu danken für den herrlichen Empfang in der Stadt Damaskus. Tief ergriffen von diesem überwältigenden Schauspiel, zu gleicher Zeit bewegt von dem Gedanken, an der Stelle zu stehen, wo einer der ritterlichsten Herrscher aller Zeiten, der große Sultan Saladin geweilt hat, ein Ritter ohne Furcht und Tadel, der oft seine Gegner die rechte Art des Ritterthums lehren mußte, ergreife ich mit Freuden die Gelegenheit, vor allen Dingen dem Sultan Abdul Hamid zu danken für seine Gastfreundschaft. Möge Se. Maj. der Sultan und mögen die 300 Mill. Mohamedaner, welche auf der Erde zerstreut lebend in ihm ihren Khalifen verehren, dessen versichert sein, daß zu allen Zeiten der Deutsche Kaiser ihr Freund sein wird. Ich trinke auf das Wohl Sr. Majestät des Sultans Abdul Hamid."

Die Rede des Kaisers wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Der Beifall pflanzte sich auf den Platz vor dem Rathhause fort, auf dem die Bevölkerung der Stadt auf- und niederwogte. Abends war Damaskus prachtvoll illuminirt.

Londoner Blätter wissen zu berichten, die Konzession des Grundstücks der Dormition durch den Sultan habe die orthodoxen Muselmannen heftig aufgebracht. Der Besitzer des Grundstücks soll die Herausgabe verweigert und es erst unter Gewaltdrohungen im Stich gelassen haben. Die Muselmanen erklären angeblich die Uebertragung des Grundstücks an die Christen für einen Bruch des heiligen Gesetzes. — Das scheinen die englischen Berichterstatter sich selbst zurecht gemacht zu haben.

Zur Erhöhung des Bankdiskonts.

In der gestrigen Sitzung des Centralausschusses der Reichsbank bemerkte, dem „Reichsanzeiger" zufolge, Präsident Dr. Koch, daß ausweislich der allerdings noch nicht völlig fertiggestellten Wochenübersicht der sonst um diese Zeit gewöhnliche Rückschluß ein ungenügender bleibe. Nach der großen, noch niemals in diesem Umfange vorgekommenen Anspannung der Baarmittel am Quartalschluß, welche am 10. Oktober zur Diskonterhöhung geführt habe, betrage die Anlage noch 971 Millionen Mark d. h. 165 bezw. 185 Millionen Mark mehr als 1897 bezw. 1896, während der Unterschied gegen diese Vorjahre am 30. September nur 104 bezw. 149 Millionen Mark gewesen sei. Seit dem 7. Oktober sei sie nur um 124 Millionen, also 37 Millionen weniger als 1897, gefallen. Das Metall sei mit 730 Millionen um 81 bezw. 102 Millionen Mark geringer als 1897 und 1896, und habe in den letzten 4 Wochen nur um 4 Millionen zugenommen. Die ungedeckten Noten seien weit höher als in den Vorjahren. Bei einem ungefähr gleichen Stande der fremden Gelder sei das steuerfreie Notenkontingent schon in 5 auf einander folgenden Wochen und jetzt noch immer um etwa 131 Millionen überschritten, während 1897 die Ueberschreitung am 7. November nur noch 7 Millionen betragen habe und 1896 bereits am 15. Oktober eine etwa gleich hohe Notenreserve angesammelt war. Der Privatdiskont sei auf $4^{3}/_{4}$ Prozent gestiegen. Die prozentuale Deckung sei niemals so niedrig gewesen als jetzt. Auch an auswärtigen Geldmärkten seien die Zinssätze erhöht. Um die infolge des Aufschwunges von Industrie und Handel bei uns ungewöhnlich gewachsenen Ansprüche an die Reichsbank zu ermäßigen und den Bedürfnissen am Jahresschlusse gegenüber besser gerüstet zu sein, beabsichtige die Reichsbankverwaltung die Erhöhung des Diskonts auf $5^{1}/_{2}$ Prozent und des Lombardzinsfußes auf $6^{1}/_{2}$ Prozent, zumal da der politische Horizont nicht frei von Wolken sei. Nach kurzer Diskussion stimmte der Centralausschuß einstimmig der Maßregel bei.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. November.

Der preußische Staatsanzeiger veröffentlicht eine mehrere Spalten füllende Liste der Persönlichkeiten, welchen die neue Rothe Kreuz-Medaille verliehen worden ist. Wir heben daraus hervor, daß die Kaiserin, die Kaiserin Friedrich, die Prinzessin Heinrich von Preußen, die Erbprinzessin von Meiningen, die Großherzogin von Baden und die Fürstin zu Wied die Rothe Kreuz-Medaille erster Klasse erhalten haben.

Beim Bau des Kaiser Friedrich-Museums auf der Museums-Halbinsel am Kupfergraben zu Berlin ist jetzt die Aufmauerung des Sandsteinsockels ausgeführt worden, der den Fuß des Oberbaues bilden wird, während ein Theil der Innenmauern bereits bis zum Erdgeschoß emporragt. Vor dem neuen Museum, das seinen Platz nördlich an der Stadtbahnüberführung erhält, wird das Reiterdenkmal Kaiser Friedrich's aufgestellt werden. Auf der anderen Seite der Eisenbahnüberführung wird ein zweites, für die Unterbringung der Olympiafunde bestimmtes Museum errichtet, dessen Bau bereits bis zum zweiten Stockwerk emporgediehen ist.

Aus Anlaß seines 25jährigen Jubiläums als kommandirender General des 12. Armeekorps empfing Prinz Georg von Sachsen, der Bruder König Alberts, am Mittwoch in Dresden eine Abordnung der sächsischen Armee unter Führung des Kriegsministers Edler v. d. Planitz, der die Glückwünsche der Armee überbrachte und einen Blumentopf aus getriebenem Silber im Rokokostil überreichte. Später beglückwünschten der König und die Mitglieder des kgl. Hauses den Jubilar. Abends fand bei dem Prinzen eine große Soiree statt, an welcher der König und die gesammte Generalität theilnahm.

Zur Abrüstungsconferenz wird von besonderer Seite gemeldet, daß infolge des stattgehabten Meinungsaustausches zwischen den Cabinetten, der Rahmen des Conferenzprogamms etwas enger, als ursprünglich beabsichtigt gewesen sein mag, gezogen werden wird. Man sei allerseits zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Einschränkung der Berathungen der Conferenz auf eine Anzahl genau festgestellter Punkte das geeignetste Mittel darbiete, dem Entstehen von Mißverständnissen vorzubeugen und zumindest eine Formulirung von einmüthig gehegten Wünschen in der Seitens Rußlands angeregten Richtung zu erzielen, von der man für die Zukunft praktische Wirkungen erhofft. — Das klingt sehr gewunden und wenig ermuthigend oder gar erfolgversprechend.

Der Ausbruch von Unruhen auf Samoa wird nach einer Mittheilung der Londoner „Times" befürchtet. Eine amtliche Bestätigung liegt aber nicht vor. Nach den Mittheilungen der letzten Post war die Lage in Samoa befriedigend.

Ein Provinzialverband des deutschen Flottenvereins ist in Köln für Rheinland gegründet worden.

Das Fleischschaugesetz ist dem Bundesrath bereits zugegangen, so daß sich der Reichstag in der nächsten Session bestimmt damit zu beschäftigen haben wird.

Eine Conferenz von Ober-Postdirectoren findet in der zweiten Hälfte d. M. im Reichspostamt zu Berlin statt. Die Conferenz wird sich in erster Linie mit den verschiedenen

Trübe Jahre.

Erzählung von E. v. Schlippenbach.

(15. Fortsetzung.)

Sie schickt Frau Berthold eine Kiste mit allerei Geschenken und eigenen Handarbeiten und erhält bald darauf einen sehr dankbaren und sehr unorthographischen Brief von der Mutter und ein langes, schwulstiges Gedicht von dem Sohn, in dem er sie mit holprigen Reimen ansingt und sie mit allen möglichen und unmöglichen Wesen und Dingen vergleicht.

Unterdessen ist das Reitkleid aus Wien angelangt, es ist ein Meisterwerk der dortigen unvergleichlichen Schneiderkunst. „Es sitzt Dir wie ein Handschuh, Liebling!" meint Frau v. Stanitz, als das junge Mädchen es zum ersten Male anzieht und sie, auf der Veranda stehend, das Vorführen der Reitpferde erwarten. Benitas wundervolle Gestalt kommt in dem dunkelblauen, knappen Kleide sehr vortheilhaft zur Geltung, ihr frisches Gesicht sieht reizend unter dem schmalen Rande des glänzenden Cylinders hervor.

Der General „trainirt" sie tüchtig, er läßt ihr nicht den kleinsten Fehler durchgehen, erlaubt ihr kein ängstliches Festhalten an der Gabel. „Hand davon!" ruft er unbarmherzig, und ein leichter Schlag der Gerte trifft den gelben Stulphandschuh seiner Schülerin. „Goldfly" ist trefflich geschult und es ist eine Freude, ihn zu reiten. In wenigen Wochen fühlt sich seine Herrin wie zu Hause auf seinem Rücken und begleitet den Freiherrn auf allen seinen Ausflügen. „Das war schneidig, Nixe!" ruft er vergnügt, wenn sie wie ein Vogel über einen hohen Zaun setzt oder elegant einen Graben nimmt, „kein Lieutenant könnte es besser machen, Blitzmädel, Du!"

Abends liest sie ihrer Pflegemama vor, hilft ihr bei der Führung der Wirthschaftsbücher, sitzt mit einer allerliebsten, hausmütterlichen Würde, heiter bei der silbernen Theemaschine, bereitet zierliche Butterbrödchen oder ordnet Blumen in allen Vasen, und dabei spielt fortwährend ein Lachen in ihren Augen, steckt ihr eine Schelmerei im Sinn. Eines Tages tritt sie auf den Fußspitzen in des Freiherrn Zimmer. Er ist so ganz in das Lesen einer Zeitung vertieft, daß er ihren leichten Schritt auf dem dicken Teppich überhört, und sie hält ihm neckend die Augen zu, indem sie mit verstellter Stimme ruft: „Wer liest so aufmerksam, daß er nicht hört und sieht, was um ihn vorgeht!" Und dann, den Arm um seinen Nacken flechtend, setzt sie sich auf die Lehne des Fauteuils und sagt: „Ich hätte Dir das halbe Zimmer ausräumen können, Onkelchen, suche nur nach, ob Dir nicht Einiges fehlt."

Er sieht sie liebevoll an: „Bist Du glücklich, Kind, ganz glücklich, fehlt Dir nichts? Hast Du einen Wunsch, den ich erfüllen kann?"

Sie gleitet vor ihm auf die Knie nieder: „Ich möchte, daß es immer so bliebe, Onkel," sagt sie mit ungewohntem Ernst, „habe mich immer lieb — ja?"

Er streichelt nur stumm ihr Köpfchen. „Benita — Gesegnete!"

Sie bricht bei seinen Worten in Thränen aus, sodaß er sie erschreckt fragt, was ihr fehle. —

„Nichts, Onkel, — aber meine Mutter nannte mich oft so, und — und — wo mag wohl jetzt unser Vater sein? Es ist gerade ein Jahr, daß — daß" — Sie stockt und verbirgt das Gesicht an seiner Schulter.

Ja! — Er kann diesen Schatten nicht von ihr nehmen, er ist da und schwindet nicht. Er kann sich vergrößern und dunkel werden, wenn St. Albain wiederkehrt in seiner ganzen moralischen Verkommenheit. Weder seiner Frau treue Liebe und Sorge kann die beiden Geschwister davor schützen.

Das ist der dunkle Punkt, der trotz aller Sorge Benita's Leben nicht völlig klar und glücklich werden läßt.

X.

In der Maienzeit.

Der Mai schlägt die blauen Augen auf,
Befreit vom Eis ist des Baches Lauf,
Die Veilchen blühn heimlich am Wiesenrand,
Und der Vogel zieht singend über Land;
Die Erde so schön und der Himmel so weit
In der Maienzeit, in der Maienzeit! —

„Aber, Harald, zupfe mich nicht so stark an den Haaren!" ruft Benitas lachende Stimme, während ihr Brüderlein ihr die dicken Zöpfe aufflicht, was sein Lieblingssport ist und was sie ihm zuweilen gutmüthig gestattet. „Laß mich meinen Kranz beenden und pflücke mir noch Maiblumen dazu, siehst Du, dort unter der Eiche schimmert es ganz weiß."

„Wirst Du mir dann ein Märchen erzählen, Nita? Weißt Du, solch' ein schönes Märchen, in dem kleine Zwerge und große Riesen vorkommen und zuletzt eine gute Fee! Oder besser, erzähle mir von Schneewittchen, Nita!"

„Ja, Liebling, aber erst sammle brav Maiglöckchen, Lina hat auch schon einen großen Strauß, den wollen wir Aunty mitbringen, sie liebt sie so sehr."

Der Knabe läuft fort und die frische, junge Stimme beginnt wieder das Lied, während die Finger geschäftig den fast vollendeten Kranz weiterwinden.:

Nun füllt sich mit Licht ein jeder Raum,
Die Blüthenknospen nicken im Traum:
Viel süße Märchen sind aufgewacht,
Und die Elfen tanzen in jeder Nacht!
Die Erde pranget im Brautgeschmeid.
In der Maienzeit, in der Maienzeit!

„Fräulein Nitachen, wenn Sie so singen, möchte ich gleich weinen," sagt Lina und hebt die buntgestreifte Schürze an die Augen.

„Aber weshalb denn, Lina, es ist ja ein heiteres Lied." Benita lacht: „Gieb mir noch lieber einige Blumen, siehst Du, der Kranz ist fertig, ist er nicht wunderhübsch?"

Sie hält ihn bewundernd auf Armeslänge von sich.

„Bitte, Nita, setze ihn auf, dann siehst Du wie die Fee Goldhaar aus in meinem Buch. Sie führte die armen verirrten Kinder in ihr goldenes Schloß," so ruft Harald und drückt den weißen Kranz in die Haare seiner Schwester, „und dort gab sie ihnen so viel Kuchen und gute Sachen zu essen," beendet er mit blitzenden Augen.

Die Sängerin läßt es willig geschehen und die Melodie des Liedes wieder aufnehmend, fährt sie fort:

Fragen der Personalreform im Reichspostdienst beschäftigen. Ueber diese Frage hat das Reichspostamt schon vor geraumer Zeit Bericht von den Oberpostdirektionen eingefordert. Diese Berichte sind im Reichspostamt verarbeitet worden, um die Grundlage zu weiteren Erwägungen und Verhandlungen zu bilden.

Delegirte des Bundes deutscher Steinsetzer-Innungen waren dieser Tage in Berlin versammelt. Man sprach sich durchweg für Zwangsinnungen aus und beschloß, um die Verleihung der Korporationsrechte einzukommen.

Durch eine Verjüngung des Richterstandes wünscht die „Köln. Ztg.“ die Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs erleichtert zu sehen, nnd zwar in der Weise, daß allen vor dem 1. Januar 1870 angestellten, also mit der Einführung des neuen Rechtssystems mindestens 30 Jahre im Dienste befindlichen Richtern gestattet würde, ohne Angabe eines besonderen Grundes den Abschied zu nehmen. Dafür müsse allen Richtern unter 65 Lebensjahren 5 und über 65 Jahre 3 Jahre lang das volle Gehalt weiter gezahlt werden. Ein Gegensatz zwischen den gerade vor dem 65. Lebensjahr stehenden und denjenigen, die das 65. Lebensjahr gerade überschritten haben, lasse sich dadurch vermeiden, daß man den noch nicht 65 Jahre zählenden Richtern das volle Gehalt nicht länger gewährte, als sie es beziehen würden, wenn man es ihnen nach ihrem vollendeten 65. Jahre noch 3 Jahre zahlte. An der Hand des Terminkalenders berechnet die „Köln. Ztg.“ daß am 1. Januar 1900 400 Richter bei Ausführung des Vorschlags in Betracht kommen. Nehme man hiervon 200 als über 65 Jahre und 200 als darunter stehend an, so würde bei dem jetzigen Durchschnitsgehalt von 4800 Mark und rund 500 M. Wohnungsgeldzuschuß die Ausführung des Vorschlages die ersten 3 Jahre 400 × 5300 oder rund 2 000 000 Mark und die beiden weiteren Jahre 200 × 5300 oder rund 1 000 000 Mark jährlich kosten. Der Gesammtaufwand würde sonach für Preußen 8 000 000 Mark ausmachen, der sich auf 5 Jahre vertheilte.

Das preußische Staatsministerium hielt am Mittwoch eine Sitzung unter dem Vorsitze des Fürsten zu Hohenlohe ab, der an dem nämlichen Tage aus Süddeutschland in Berlin wieder eingetroffen war. Fürst Hohenlohe hat angeblich mit dem Großherzog von Baden über die Lippesche Erbfolgefrage sowie über die Errichtung eines obersten bayrischen Militärgerichtshofes verhandelt. Es ist also möglich, daß sich mit diesen Fragen auch das Staatsministerium in seiner jüngsten Sitzung beschäftigt hat.

Der deutsche Erfindungsgeist hat in den Vereinigten Staaten von Amerika einen glänzenden Triumph gefeiert, indem voraussichtlich zur Panzerung der amerikanischen Kriegsschiffe Stahlplatten zur Verwendung gelangen, die nach einem deutschen Verfahren gehärtet sind. Die Panzerung mit solchen (Krupp'schen) Platten wird zur Folge haben, daß bei den neuen Schiffen das Gewicht des Panzers um etwa 300 Tonnen vermindert wird, trotzdem die Krupp'sche Platte dieselbe Widerstandsfähigkeit aufweist wie die stärkeren Platten anderer Firmen. Es können also entweder die Batterien entsprechend verstärkt oder das Kohlenfassungsvermögen erhöht bezw. die Leistungsfähigkeit der Maschinen gesteigert werden.

Wegen Illumination ihrer Fenster am 18. März waren Einwohner von Adlershof bei Berlin vom Amtsvorsteher mit einem Strafmandat von je 15. Mk. bedacht worden und hatten richterliche Entscheidung beantragt. In der Berufungsinstanz wurden sie nun am Mittwoch freigesprochen.

Besteuerung der Waarenhäuser.

Bezüglich der Besteuerung der Waarenhäuser, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ an hervorragender Stelle, steht die preußische Regierung auf dem Standpunkt, daß es in erster Linie Sache der in dieser Hinsicht völlig autonomen Communen sei, eine Form zu finden, wonach die Waarenhäuser zu höheren gewerbesteuerlichen Leistungen herangezogen werden könnten. Die Regierung hat ein Muster für die Regelung der Communalsteuer geschaffen, welches den Weg zeigt, wie die Communen zu einer höheren Belastung der Waarenhäuser und der Versandhäuser gelangen können. Die Hoffnung, daß die Gemeinden diesen Weg beschreiten würden, hat sich aber bisher nur in beschränktem Maße erfüllt und es dürfte daher nicht ausgeschlossen sein, daß die Regierung die Zeit für gekommen erachtet, ein Staatsgesetz vorzuschlagen, wodurch die Gemeinden gezwungen werden, an eine höhere Gewerbesteuerbelastung der Waarenhäuser heranzugehen. Ein diesbezüglicher Gesetzentwurf ist indessen noch nicht fertig gestellt, doch finden darüber Verhandlungen zwischen den preußischen Ministern der Finanzen, des Handels und des Innern statt. Dies Gesetz müßte selbstverständlich die Form der Steuer vorschreiben, eine Aufgabe, die keine leichte ist. Die kürzlich verbreitete Nachricht, die Regierung habe sich die französische Steuer zum Muster genommen, ist natürlich unbegründet. Das französische Gewerbesteuersystem ist von dem unsrigen so grundverschieden, daß sich eine Benutzung desselben von selbst verbietet.

So das preußische Regierungsorgan.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm**, 8. November. Im Amtsgebäude Lindenhof ist ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. U. A. sind Abdrücke des Amtssiegels und des Siegels des Standesamts entwendet worden. Der That verdächtig ist der Arbeiter Roslawski-Rogowo, auf den die Polizei jetzt eifrig fahndet. — Die abseits der Stadt gelegene Fischerei erhält nun ebenfalls Gas- und Wasserleitung; die Rohrlegung erfolgt bereits in nächster Woche.

— **Briesen**, 9. November. Die Herbst-Bullenkörung findet im Kreise Briesen statt: am 17. November in Cymberg, Arnoldsdorf, Hohenkirch und Wimsdorf, am 18. in Siegfriedsdorf, Schönsee und Obitzkau.

— **Schwetz**, 9. November. Am 11. d. Mts. kann unsrr Ort auf ein 700 jähriges, urkundlich nachweisbares Bestehen zurückblicken. Ein noch heute in ursprünglicher Gestalt im Staatsarchiv zu Königsberg bewahrtes inhaltsreiches Dokument, welches die Schenkung von Pr. Stargardt und die Zehnten von Taschau und Gellen (zwei noch bestehende Ortschaften im hiesigen Kreise) an den Johanniterorden betrifft und den Namen des Pommernfürsten an der Spitze trägt, welcher die lange Reihe der historisch sicheren Landesherren des Kreises eröffnet, des Fürsten „Grimislaw“ nämlich, ist ausgestellt am 11. November 1198 bei Einweihung der Kirche der heiligen Jungfrau (heutigen Klosterkirche) in Schwetz.

— **Aus dem Kreise Schwetz**, 8. November. Das Gut Prust, eines der größten im Kreise, ist, wie schon mitgetheilt, von Herrn Lessing an die Ansiedelungskommission verkauft worden. Somit ist das letzte der vier großen Güter an der Chaussee von Topollno in den Besitz der Ansiedelungskommission gelangt. Von diesen vier Gütern Topollno, Brachlin, Waldau, Kr. Schwetz, und Prust waren zwei, nämlich Topollno und Brachlin, in den Händen von Polen. Aufgetheilt und vollständig besiedelt ist erst Brachlin. Wie verlautet, soll auf einem dieser Güter anch eine evangelische Kirche gebaut werden.

— **Konitz**, 8. November. Zu den Vorgängen im Wahlkreise Konitz-Schlochau bemerkt heute die konservativ-agrarische „Elb. Ztg.“: In einem Sprechsaalartikel der gestrigen Nummer ist von bemerkenswerther Seite den Liberalen in Konitz-Schlochau die gebührende Anerkennung gezollt worden. Wir halten es für eine deutsche Ehrenpflicht, uns dieser Anerkennung anzuschließen. Das selbstlose und deutsche Verhalten der dortigen Liberalen sticht wohlthuend ab gegen das der 31 extremen Bündler, welche ihren Willen der national denkenden Mehrheit aufzwingen wollten. Ohne die Bundesversammlung oder auch nur die Vertrauensmänner zu fragen, gingen die Herren das Bündniß mit dem polnisch-ultramontanen Kartell ein. In einem Flugblatt unter der Firma des Bundes, den zu vertreten sie gar kein Recht hatten, und unter der Angabe, daß es sich darum handle, neben dem eigentlichen „Bundeskandidaten“, Herrn Hilgendorff, einen katholischen Landwirth zu wählen, riefen sie zum Kampfe gegen das deutsche Kartell auf. Am Tage der Wahl aber entpuppte sich der Landwirth als der Pfarrer Gehrt. Das Verhalten ist einmal undeutsch; es verstößt gegen die deutsche Waffenbrüderschaft und gegen zwei Tugenden, die man mit Recht — Gott sei Dank — als echt deutsche rühmt, gegen die Treue und gegen die Ehrlichkeit! Es war aber auch unklug, denn wer hat Lust mit den Herren wieder zu paktiren? Ein Mann, der auf Treu und Glauben hält, schwerlich. Herr Hilgendorff ist Reichstagsabgeordneter daselbst. Wird er, kann er es wieder werden? Kann er wieder als Landtagskandidat in Frage kommen? Nirgends rächen sich Augenblickserfolge schwerer als in der Potitik! Leider sollen einige der „Abtrünnigen“ schon mal in Kreisausschußsachen nicht unähnlich gehandelt haben. Ein unrühmliches Blatt in der Geschichte des Deutschthums, ein zweiter Eidechsenbund auf dem historischen Boden der Kreuzritter! Ohne Folgen kann die Sache nicht bleiben. Wir erwarten, daß der Verein zur Förderung des Deutschthums diejenigen Mitglieder, welche das Statut des Vereins verletzt haben, aus dem Verein ausweist, ganz gleich, wen es treffe. Herr Fricke-Dirschau wurde hinausgewiesen — gleiches Recht für Alle! Die Deutschtreuen in Konitz-Schlochau aber wollen sich fester zusammenschließen zur Vertheidigung der Ehre des deutschen Namens.

— **Pr. Holland**, 7. November. Einen „Geistertisch“ besitzt zur Zeit Hermsdorf, dessen Bewegungen und Klopfen als dunkle Weissagungen fleißig in Anspruch genommen werden. Vor längeren Jahren wurde hier herum mit dem Psychographen viel Unfug getrieben und dem Aberglauben reichlich Nahrung geboten. Es scheint, als ob diese Art des Spiritismus hier wieder Modesache wird, und die behandelten Fragen sind oftmals nicht gerade unschuldiger Natur.

— **Dt. Krone**, 5. November. An der Ziegelci des Bauernhofsbesitzers Herrn Steinke zu Neu-Zippnow befindet sich ein vorgeschichtliches Gräberfeld. Jährlich werden beim Pflügen Urnen zu Tage gefördert Jede Urne befindet sich in einer Grube, welche mit platten Steinen ausgelegt ist. Die Urne ist ungefähr 20 Centimeter hoch und hat einen Durchmesser von 20 bis 25 Centimeter. Sie ist mit Asche und Ueberresten von Knochn gefüllte.

— **Aus Ostpreußen**, 7. November. Die Stadt Sensburg hat einer Königsberger Firma die Ausführung einer Acetylen-Gasanstalt in Auftrag gegeben. Die Anlage dient zur Beleuchtung der öffentlichen Straßen und Plätze, sowie zur Abgabe von Gas an Private, wozu auch die in Sensburg neu errichtete Kaserne für das dorthin verlegte Militär zu rechnen ist. Der Gesammtkostenaufwand beträgt etwa 60 000 Mark. Die Anstalt soll noch im Laufe dieses Winters in Betrieb gesetzt werden. Auch die Stadt Johannisburg hat die Einführung der Acetylenbeleuchtung beschlossen. Die Arbeiten sollen ebenfalls so gefördert werden, daß die Anstalt noch im Laufe dieses Winters in Betrieb gesetzt wird. Für die Straßenbeleuchtung sind zunächst etwa 50 Laternen in Aussicht genommen.

— **Bromberg**, 9. November. (O. Pr.) Der Platz zwischen Stadttheater und Brahe wird gegenwärtig mit Bäumen und Sträuchern bepflanzt und durch gärtnerische Kunst in einen Schmuckplatz verwandelt werden. Nach der Straße zu ist der Platz bereits mit einem hübschen eisernen Gitterzaun umgeben, in dem ein Zugang für das Publikum offen gelassen ist. Die gärtnerischen Arbeiten führt der neue Stadtgärtner, Herr Garteningenier Neumann, aus, während die Kunstschlosserei von Hermann Böttcher das neue Gitter gefertigt hat. Auch der Streifen zwischen Theatergebäude und Trottoir in der Wilhelmstraße wird mit Strauchwerk besetzt und ist ebenfalls mit einem Gitterzaun eingefriedigt worden. Endlich also wird in der Wirklichkeit die nächste Umgebung des Theatergebäudes einigermaßen dem bekannten Bilde auf unseren Theaterzetteln entsprechen, auf dem das Theater als in einem Walde liegend dargestellt wird. — Von einer Schwindlerin ist kürzlich eine hiesige Hausbesitzerin gebrandschatzt worden. Vor einigen Tagen promenirte eine anständig gekleidete Frau in der Danzigerstraße und blieb schließlich vor einem mit einem Garten umgebenen Hause stehen, das sie eingehend musterte. Endlich näherte sich die Fremde dem Hauseingange, wo die Wirthin des Grundstücks stand, und fragte, ob das Grundstück zu verkaufen wäre; sie sei auf der Suche nach einem solchen und das Haus und die Gegend gefiele ihr ganz besonders. Sie bemerkte weiter, sie habe ihr Gut bei Posen verkauft und das Geld, 40 000 Mark, käme anderen Tages an und würde ihr auf dem Gerichte ausgehändigt werden. Die fremde, kauflustige Frau wurde nun in das Haus genöthigt und zu Gaste geladen. Es schmeckte ihr das verabreichte Essen auch ganz vortrefflich, und sie erklärte, daß sie dafür von dem Gelde, welches sie erwarte, 20 Mark und für den nächsten Tag für die Beköstigung sogar 50 Mark zahlen würde. Anderen Tags begab sich nun die Fremde nach der Stadt, angeblich auf das Gericht, um das Geld zu heben. Nach einiger Zeit kehrte sie indessen zurück und erzählte, das Geld sei zwar angekommen, es wären aber noch einige Formalitäten zur Hebung desselben zu erledigen; das würde heute von ihrem Rechtsanwalt besorgt werden, so daß sie anderen Tags in den Besitz des Geldes kommen müsse. Ihrer Gastgeberin aber gab sie zu verstehen, sie solle nur etwas Gutes zu Mittag besorgen; dann habe sie das Geld, und dann käme es ihr auf 50 Mark nicht an. Auch über den Kauf des Grundstücks wurde gesprochen, und man wurde beinahe schon handelseinig; denn, so fügte die kauflustige Rentiere hinzu, die Gegend gefiele ihr gar zu sehr. Die Wirthin that denn auch, um ihren Gast zufriedenzustellen, alles Mögliche und ließ es an nichts fehlen. Anderen Tages wollte die Frau mit dem Gelde, welches sie dann erhoben habe, wiederkommen und zunächst ihr Versprechen wegen der 50 und 20 Mark einlösen. Sie ist aber bis heute noch nicht wiedergekommen, so daß die Hausbesitzerin, nachdem sie Nachfrage wegen des Geldes auf dem Gerichte gehalten hatte, endlich die unangenehme Entdeckung machte, daß sie es mit einer Schwindlerin zu thun gehabt hatte.

— **Posen**, 8. November Zwei interessante juristische Fragen wurden heute hier entschieden. Ein Atheist, der als Zeuge vernommen werden sollte, sträubte sich gegen den Gebrauch der Eidesformel. Ihm wurde vom Vorsitzenden bedeutet, daß er unter allen Umständen den Eid in der vorgeschriebenen Form leisten müsse. Nicht das Gericht entscheide, ob Jemand an Gott glaube oder nicht. — Das Schiedsgericht der Ziegeleiberufsgenossenschaft hatte zu beurtheilen, ob Verletzungen durch Blitzschlag als Betriebsunfälle anzusehen sind. Am 16. Februar d. Js. flüchteten Ziegeleiarbeiter bei Obornik vor einem Unwetter in den leeren Ziegelofen. Der Blitz schlug dort ein und verletzte zwei Arbeiter erheblich. Die Berufsgenossenschaft wurde zur Zahlung von Rente an die beiden Verletzten verurtheilt. Auch dem natürlichen Rechtsempfinden entspricht die gefällte Entscheidung.

Lokales.

Thorn, 10. November.

W [Personalien.] Die an der Simultan-Mädchenschule zu Culm erledigte Rektorstelle ist dem Hauptlehrer Prauschke aus Broesen zum 1. Januar übetrragen worden. — Der Referendar Emil Jakobsohn aus Danzig ist zum Gerichtsassessor ernannt.

+ [Die Rothe-Kreuzmedaille] haben u. A. erhalten Frau Bürgermeister Polski in Graudenz (2. Klasse,) Pfarrer Ebel in Graudenz und Gymnnasial-Professor Markull in Danzig (3. Klasse.)

[Die Wohnungsliste der Offiziere], Beamten 2c der Garnison Thorn, welche die Buchhandlung von Walter Lambeck alljährlich zu veröffentlichen pflegt, ist soeben wieder in einer neuen Ausgabe, abgeschlossen am 20. Oktober d. J., erschienen. Das unter Benutzung amtlicher Quellen zusammengestellte Büchlein erfreut sich von Jahr zu Jahr steigender Beliebtheit und ist für die, sämmtlichen Kaufleute mit Offizier-Kundschaft 2c. bereits geradezu unentbehrlich geworden. Jedenfalls wird sich dasselbe auch in der neuen Ausgabe wieder neue Freunde erwerben.

X [Verein der Liberalen.] Zur Begründung des hiesigen „Vereins der Liberalen“, welche der „Danz. Ztg.“ telegraphisch von hier aus gemeldet worden ist, bemerkt das genannte Blatt — bekanntlich Organ des Abgeordneten Rickert — zutreffend: „Wir können dies Vorgehen der Thorner Liberalen nur mit Freude begrüßen. Wenn der Liberalismus in Westpreußen an Einfluß verloren hat, so lag das zum größten Theil an der Zersplitterung und der Passivität der Liberalen. Sobald dieselben sich wieder zu gemeinsamer Arbeit vereinigen, wird sich bald genug zeigen, daß der Liberalismus in Westpreußen nicht „todt“ ist, wie seine organisirten Gegner behaupten. Er kann im Gegentheil auch bei uns recht lebendig werden,

---

Spann aus Deine Flügel, o Menschenherz,
Und schwing mit den Lerchen Dich himmelwärts
Und athme in tiefer und seliger Luft,
Bis frohlockt das Herz, bis sich weitet die Brust —

Hier stockt sie plötzlich und blickt erstaunt zur Seite; denn eine schöne Baritonstimme singt die beiden Schlußverse:

Vielleicht, daß Dir heimlich ein Glück bereit
In der Maienzeit, in der Maienzeit.

Hinter dem mächtigen Stamme einer vielhundertjährigen Eiche tritt ein großer, schlanker Mann in Jägerkleidung hervor. die Flinte auf der Schulter, die Spielhahnfeder am Hut. Er zieht denselben höflich und verbuegt sich tief. „Ist es erlaubt, der Waldfee das Wort vom Munde zu nehmen?“ fragte er lächelnd.

Er ist näher getreten und steht vor ihr, zu dem reizenden Bilde niederblickend, das ein Malerauge entzückt hätte. Die beiden schönen Geschwister, ganz in weiß gekleidet, der mächtige Neufundländer, der, eben von einem Streifzug in den Wald zurückkehrend, sich zu Nitas Füßen niederlegt, im Hintergrunde das gute runzlige Gesicht Linas und darüber die zartgrünen, tief herabhängenden Aeste der jungen Linde.

Das junge Mädchen blickt etwas unwillig zu dem Fremden auf, ein paar leuchtende, braune Augen treffen die ihrigen. Sie erschrickt leicht; denn sie kamen ihr seltsam bekannt vor, und doch entsinnt sie sich nicht, wo sie sie schon gesehen hat. Wahrscheinlich ist es der neue Oberförster in Buchenheide, von dem Baron Neubrück letzthin sprach und der auch über die Angereseuschen Forsten die Leitung übernehmen sollte. Gewiß ist er ärgerlich, daß sie ohne seine Erlaubniß die Blumen gepflückt haben. Sie wirft das reizende Haupt etwas zurück und sagt: „Wundern Sie sich, bitte, nicht, Herr Oberförster, weil wir im fremden Walde etwas gewilddiebt haben, obgleich es nur einige unschuldige Blumen sind. Aber meine Tante, Frau v. Staniß, schickte uns hierher, sie liebt die Maiglöckchen so sehr, und da sie in Klampo nicht blühen, meinte sie, ihr Neffe, Graf Rottack, werde wohl nichts dagegen haben, wenn wir hier in seinem Walde welche pflücken.“

Der junge Mann hat bei der Erwähnung des Namens Staniß ein leichtes „Ah“ — der Verwunderung unterdrückt, jetzt versetzt er sehr verbindlich: „O bitte, mein Fräulein, ich glaube nicht daß Graf Rottacks Interesse wesentlich geschädigt wird, wenn Sie die Hand voll Blumen mit nach Hause nehmen, es kann ihm nur angenehm sein, wenn sie Ihnen Freude bereiten.“

Sie schweigt und denkt, er werde nun seinen Geschäften nachgehen, aber er bleibt stehen, auf den Lauf seiner Flinte gestützt, und schaut auf sie nieder.

„Bist Du Prinz Edelreich, der die Fee Goldhaar erlösen wird und der mit ihr in sein prächtiges Schloß zieht?“ fragt Harald und faßt zutraulich die Hand des Jägers. „Nita hat mir das Märchen erzählt.“

Der Angeredete lacht, wobei seine weißen Zähne unter dem schwarzen Schnurrbart schimmern. „Vielleicht, Kleiner,“ erwiderte er und streicht freundlich über den dunklen Lockenkopf: „Ich suche schon lange die Fee Goldhaar, wie denkst Du wohl, daß sie aussieht?“

„In meinem Märchenbuch, das Onkel Wilhelm mir zum Geburtstaggeschenkt, hat sie ein weißes Kleid und gerade solche lange, goldene Haare. wie Nita und blaue Augen hat sie auch“, entgegnet Harald ernsthaft, „ich glaube, Nita gleicht ihr, weißt Du.“

Benita ist bei Erwähnung ihres Harres leicht erröthet. Sie erinnert sich erst jetzt, daß Haralds kleine geschäftige Finger die schwere Fluth gelöst haben. Was soll der Fremde davon denken? Sie blickt in holder Verwirrung nieder und hört, wie der Jäger zu ihrem Bruder spricht: „Wie heißt Du, mein Junge?“

„Ich heiße Harald v. St, Albain und das ist Lord“, er klopft dem Hunde auf den Kopf. „Und das ist Lina. Aber Onkel Wilhelm nennt Nita immer Nixe und zuweilen „Du Schalk“ und Tante sagt zu ihr „darling.“

„Willst Du das Eichhörnchen sehen, das dort so munter umherspringt, Harald? Komm, ich zeige es Dir.“

Er entfernt sich einige Schritte, und der Knabe schwatzt harmlos weiter. „Weißt Du,“ sagt er zutraulich, „erst wohnten wir gar nicht in Klampo, sondern in einer großen, großen Stadt, in einem Hause, das fast so hoch wie der Kirchthurm ist und Nita mußte immer fortgehen und kam Abends oft spät zurück, wenn es schon ganz finster war. Es war gar nicht so hübsch dort, wie in Klampo, hier bin ich viel lieber, hier ist es schön, und ich liebe Onkel Wilhelm und Aunty und Lord furchtbar, aber Nita liebe ich viel mehr. Lina zankt mich oft aus, aber Nita sieht mich nur so traurig an, wenn ich unartig bin, dann muß ich gleich Alles thun, was sie will.“

Das kleine Plappermäulchen hat nicht bemerkt, wie ein Strahl tiefer Freude über seines Begleiters schönes, dunkles Gesicht zuckt, als er das hohe Haus in der Stadt erwähnt. „Also doch!“ denkt er bei sich. „Es sind dieselben Augen, die ich nicht vergessen konnte, und die ich sonst in keinem Menschenantlitz fand. Nun bin ich meiner Sache ganz sicher!“

Als sie zurückkehren, sind die indiscreten Haare in zwei mächtige Zöpfe eingefangen und Lina hilft ihrer jungen Herrin eine weiße Serviette ausbreiten und den Inhalt eines Körbchens auspacken. Allerlei gute Sachen kommen zum Vorschein, die Frau von Staniß fürsorglich für ihre Lieblinge mitgegeben hat. Nita ist soeben im Begriff, einige Butterbrödchen zu bereiten. Harald jubelt laut bei diesen verlockenden Vorbereitungen. „Ich bin schrecklich hungrig, Nita“, vertraut er ihr an, „und will sehr viel essen. Bist Du auch hungrig?“ fragt er seinen neuen Freund.

„Ungeheuer hungrig“, erwidert er, „ich könnte solch, einen kleinen Buben wie Dich mit Haut und Haar verschlingen.“

Harald sieht ihn etwas ängstlich an. „Das thun nur Menschenfresser,“ meinte er belehrend.

„Bitte, wollen Sie nicht Platz nehmen, mein Herr?“ sagt Nita, als der Fremde noch immer stehen bleibt und offenbar eine Einladung erwartet. Sie sind wohl recht müde von Ihrem weiten Gange, Neubrück ist nicht allzunahe.“

Er unterdrückt ein Lächeln. „Wir Jäger sind an Strapazen aller Art gewöhnt,“ erwidert er und lehnt seine Flinte an den nächsten Baum; dann seinen Hut abnehmend, fährt er sich mit der Hand durch das dunkle, lockige Haar. Wie weiß und gepflegt diese Hand ist, es funkelt ein breiter Goldring mit einem blitzenden Diamanten an ihrem kleinen Finger. Seine Stimme ist sehr melodisch und weich. Nita ist es, als ob sie dieselbe schon einmal gehört, aber sie weiß es nicht, wo es war. — —

(Fortsetzung folgt.)

wenn nur die Liberalen überall sich endlich auf sich selbst besinnen und von ihren Gegnern lernen möchten, daß zum Vorwärtskommen zweierlei erforderlich ist: **Regsamkeit und Zusammennehmen der Kräfte.**

Wir machen im Anschluß hieran wiederholt darauf aufmerksam, daß Listen zur Einzeichnung von Mitgliederanmeldungen in unserer Geschäftsstelle Bäckerstr. 39 ausliegen, auch ist jedes der gestern namhaft gemachten Vorstandsmitglieder zur Entgegennahme solcher Anmeldungen bereit. Möge kein liberaler Mann in Stadt und Land dem Verein fernbleiben, da er nur dann Ersprießliches leisten kann, wenn er über einen möglichst zahlreichen Mitgliederbestand verfügt. Und er will und kann bei uns im Interesse der liberalen Sache noch sehr viel leisten! Der Mindest-Beitrag ist so niedrig bemessen — eine Mark —, daß jeder liberale Mann, auch der in bescheidenen Verhältnissen lebende Arbeiter den Verein durch seine Mitgliedschaft unterstützen und stark machen kann!

□ [Handelskammersitzung vom 8. November 1898.] Auf die Eingabe der Handelskammer wegen Beibehaltung des Getreideausfuhrtarifs nach Böhmen hat die Eisenbahndirektion Bromberg einen ablehnenden Bescheid ertheilt und darauf verwiesen, daß die Aufhebung dieser Sätze auf Antrag der Königlichen Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen erfolgt sei und der preußischen Aufsichtsbehörde Einwirkungen auf diese Verwaltung nicht zuständen. Eine solche Einwirkung würde um so weniger von Erfolg sein, als die sächsische Staatsbahnverwaltung vorzugsweise durch die fortgesetzten Beschwerden ihrer eigenen Landwirthschaft zur Kündigung der Ausnahmesätze veranlaßt worden sei. Der Ausnahmetarif sei ja auch nur zu dem Zwecke eingeführt worden, um unseren Landwirthen bei der vorjährigen schlechten Getreideernte in Oesterreich-Ungarn den Absatz ihres überschießenden Getreides dorthin zu erleichtern. Die Kammer nahm hiervon Kenntniß und sah von einem nochmaligen, ja doch aussichtslosen Vorgehen ab. — Der Vorsitzende, Herr Schwartz jun. referirte über den Stand der Holzhafenangelegenheit und theilte mit, daß die Denkschrift über den Bau des Hafens sämmtlichen Ministern u. allen in Betracht kommenden Behörden zugegangen sei. An den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten habe die Kammer eine Eingabe gerichtet, worin sie gebeten habe, entweder eine Staatsunterstützung in Höhe von 1 Million Mark zu befürworten oder die Uebernahme des Hafenbaues durch den Preußischen Staat in die Wege zu leiten. Referent werde demnächst nach Berlin fahren, um die Angelegenheit den betheiligten Herren Ministern persönlich vorzutragen, er hoffe bestimmt auf einen guten Fortgang, zumal ja auch der Chef der Weichselstrombauverwaltung, Herr Oberpräsident von Goßler dem Projekte ein warmes Interesse entgegenbringe. — Die Handelskammer in Kassel klagt in einem an sämmtliche Handelskammern gerichteten Rundschreiben über die erdrückende Concurrenz der landwirthschaftlichen Genossenschaften, soweit diese, statt ihre Thätigkeit auf die Kreditgewährung zu beschränken, Handelsgeschäfte trieben. Gegen das Genossenschaftswesen an sich dürften allerdings keine Schritte unternommen werden, dagegen könnte und müßte die weitgehende Unterstützung und Förderung, die die Regierung sowie staatliche Beamte den handeltreibenden landwirthschaftlichen Genossenschaften angedeihen ließen, als eine widerrechtliche Benachtheiligung des Handelsstandes bekämpft werden. Vor weiterem Vorgehen wünschte sie jedoch zu erfahren, inwieweit solche Mißstände auch in anderen Distrikten vorhanden seien und welche Stellung die Handelsvertretungen ihnen gegenüber einnähmen, sie bittet daher um Beantwortung der folgenden 2 Fragen: 1. Sind in Ihrem Bezirke oder in Ihrer Gegend Schädigungen des Detailhandels auf die Thätigkeit von Pfarrern, Lehrern und anderen Beamten für handeltreibende landwirthschaftliche Genossenschaften zurückzuführen? 2. Würden Sie mit Rücksicht auf die evtl. in Ihrem Bezirke vorhandenen Mißstände oder prinzipiell, gegebenenfalls geneigt sein, sich einem gemeinsamen Vorgehen, dessen Modus noch zu vereinbaren wäre, anzuschließen? In der Debatte wurde hervorgehoben, daß es dem Handelsstande, der sich sonst stets für freie Entwickelung aller Kräfte ausspreche, schlecht anstehen werde, wenn er gegen die Genossenschaften, soweit sie Handel treiben, vorgehe, zumal ja auch deren Prosperiren nicht auf größerer Leistungsfähigkeit, sondern nur auf dem größeren Vertrauen, was ihnen die Käufer zur Zeit noch entgegenbrächten, beruhe. In unserem Bezirke könne man nicht von erheblichen Schädigungen des Detailhandels durch die landwirthschaftlichen handeltreibenden Genossenschaften sprechen. Die Kammer beschloß hierauf, die beiden Fragen zu verneinen. — Es wurden sodann die Hauptdaten des Geschäftsberichts der Zuckerfabrik Culmsee zur Kenntniß der Kammer gebracht. Im Anschluß hieran knüpfte Herr Direktor Berendes einige Bemerkungen über die Lage des Zuckermarktes. Diese sei zur Zeit wohl günstig, da in der letzten Productionsperiode ca. 3—4 Millionen Centner Zucker weniger produzirt worden seien, als in der vorhergegangenen, in der auch schon die Production dem Consum nicht genügt habe. Gefahr für die Zukunft bleibe trotzdem bestehen, da einmal in Kalifornien umfangreiche Zuckerfabriken errichtet würden, die trotz ungünstiger Lohn- und Wasserverhältnisse mit Gewinn arbeiten, ferner sei es aber auch nur eine Frage der Zeit, daß Kuba wieder mit größeren Mengen auf den Markt kommen werde. Die beste Abhilfe werde doch bleiben, den Consum im Inland so zu haben, der zur Zeit pro Kopf nicht halb so groß sei, als z. B. in England. Die Betriebssteuer, die die leistungsfähigeren Fabriken in höherem Maße heranziehe, sei für eine Industrie, die zum größten Theil für den Weltmarkt arbeite, direkt widersinnig. Auf eine Anfrage aus der Versammlung theilt Herr Berendes noch mit, daß der vor einigen Wochen plötzlich eingetretene Frost glücklicherweise die Rüben nur in ganz geringem Grade beschädigt habe. — Nach § 126 des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit sind die Organe des Handelsstandes verpflichtet und berechtigt, bei der Führung des Handelsregisters mitzuwirken. Die näheren Bestimmungen sind von den Landesregierungen zu treffen. In einem Erlaß vom 11. August theilt der Herr Handelsminister mit, daß von dem Justizministerium zur Erwägung gestellt sei, ob nicht zur Regelung dieser Mitwirkung weitere Vorschriften zu erlassen sein möchten. Die Kammer hält es für zweckmäßig, wenn den Registergerichten eine Mittheilung der Eintragungen an die Handelsvertretungen vorgeschrieben und diesen die Verpflichtung auferlegt würde, die zu ihrer Kenntniß gelangenden Fälle unrichtiger und unvollständiger oder unterbliebener Anmeldungen dem Registergerichte anzuzeigen. Ferner werde es sich empfehlen, daß die Handelsvertretungen in geeigneter Weise von der Errichtung von Gewerbebetrieben in ihrem Bezirke in Kenntniß gesetzt würden. — Durch § 30 des neuen Handelsgesetzbuches ist der Schutz des Rechts zur ausschließlichen Führung einer eingetragenen Firma auf den Bezirk des Orts der Handelsniederlassung beschränkt; es ist in Berücksichtigung des Umstands, daß die Straßenzüge benachbarter Orte vielfach ineinander übergehen, den Landesregierungen vorbehalten, Bestimmung dahin zu treffen, daß benachbarte Orte oder Gemeinden als ein Ort oder als eine Gemeinde im Sinne des Firmenrechts anzusehen seien. Die Handelskammer war angewiesen worden, zu prüfen, ob und für welche Orte ein Bedürfniß für eine solche Bestimmung bestehe; sie hält dieses Bedürfniß für Thorn-Mocker für vorliegend. (Schluß folgt.)

* [Provinzial-Ausschuß] Unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Regierungsraths Döhn-Dirschau fand in Danzig, wie bereits erwähnt, eine Sitzung des westpreußischen Provinzial-Ausschusses statt. Aus den geschäftlichen Mittheilungen des Herrn Landeshauptmanns heben wir Folgendes hervor: Die verfügbaren Bestände des Pferde- bezw. Rindviehversicherungsfonds betrugen neben den reglementsmäßigen Reservefonds von 100 000 Mark bezw. 75 000 Mark am 12. September 1898 67 609 Mk. bezw. 62 826 Mark und werden mit Rücksicht darauf, daß im laufenden Jahr nur geringe Entschädigungen für wegen Rotzkrankheit getödtete Pferde gezahlt sind, zur Bestreitung der Ausgaben der gedachten Fonds im Rechnungsjahre 1899/1900 ausreichen. Von der Aufnahme des Pferde- und Rindviehbestandes und der Erhebung der Versicherungsabgabe dafür wird daher im künftigen Jahre abgesehen werden können. — Die bei der Westpreußischen Immobiliar-Feuer-Sozietät in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1898 liquidirten Brandentschädigungen haben bei 189 Bränden 339 859 Mk. betragen, während in derselben Zeit des Jahres vorher bei 232 Bränden 384 774 Mark liquidirt worden sind. In diesem Jahre betragen demnach die Brandentschädigungen 44 925 Mk. weniger wie im Vorjahre. — Nachdem die Sitzung Dienstag bis gegen 6 Uhr gedauert hatte, wurde dieselbe am Mittwoch fortgesetzt, da noch eine Nachtrags-Tagesordnung eingebracht worden war.

□ [Betreffs der Heizung und Reinigung der Turnanstalten] ist von dem Unterrichtsministerium an die Provinzial-Schulkollegien am 25. Oktober eine Verfügung folgenden Inhalts ergangen: „Nach den Ergebnissen der Erfahrung und nach der übereinstimmenden Ansicht maßgebender Fachleute ist eine Lufttemperatur von 12 bis 15 Grad C. für geheizte Turnhallen als die geeignetste anzusehen; die untere Grenze von 12 Grad soll auch bei strenger Winterkälte erreicht werden. Hierbei handelt es sich weniger um die Körperwärme der Turnenden, die auch bei niedrigerer Lufttemperatur die gewöhnliche Höhe noch übersteigen kann, als um die Beschaffenheit der von Lehrenden und Schülern einzuathmenden Luft. Die Forderung, daß diese angemessen erwärmt und sorgfältig rein zu halten sei, ist für die Turnhallen so wichtig, daß ich aus den vorliegenden und sonst hier eingegangenen Beschwerden Veranlassung nehme, die Erlasse vom 30 Juli 1883 und vom 24. Dezember 1891 zugleich unter Hinweis auf die ernsten Mahnungen der Hygieniker hierdurch nachdrücklich in Erinnerung zu bringen."

=* [Erledigte Stellen für Militäranwärter.] Bei der Königlichen Artillerie-Werkstatt zu Danzig, Bureau- und Hausdiener, Gehalt 800—1200 Mark und freie Dienstwohnung. — Bei der Königl. Eisenbahn-Direktion zu Danzig, Anwärter für den Zugbegleitungsdienst, Gehalt 800—1200 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß oder freie Dienstwohnung. — Beim Magistrat zu Stolp, drei Polizeisergeanten, Gehalt 1100—1450 Mark, 144 Mark Wohnungsgeldzuschuß und freie Dienstkleidung — Bei der Kaiserl. Ober-Postdirektion zu Gumbinnen, Landbriefträger, Gehalt 700bis 900 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß.. — Beim Magistrat zu Königsberg, Feuerwehrmann, Gehalt monatlich 59—80 Mark und Kleidung und Ausrüstung. — Beim Kaiserl. Postamt zu Stargard (Pomm.), Postschaffner, Gehalt 800 Mark und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. — Beim Magistrat zu Stargard (Pomm.) Polizeisergeant, Gehalt 1000—1500 Mark und 100 Mark Wohnungsgeldzuschuß. — Beim Kaiserl. Postamt zu Stettin, Postschaffner, Gehalt 800 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Bei der Königl. Regierung zu Stettin, Aufwärter, Gehalt 360 Mark und Nebeneinnahmen. — Beim Magistrat zu Swinemünde, zwei Polizeisergeanten zum Nacht- und theilweise auch zum Tagesdienst, Gehalt je 1000 bis 1400 Mark und jährlich 50 Mark Kleidergelder.

Ꝩ [Aus dem Kammergericht.] Für den Kreis Bomst war eine Kreispolizeiverordnung erlassen, wonach Personen unter 17 Jahren die Theilnahme an öffentlichen Tanzlustbarkeiten in Gastwirthschaften verboten ist. Einige Personen waren wegen Uebertretung der Kreispolizeiverordnung angeklagt, aber freigesprochen worden, da diese Kreispolizeiverordnung nicht zu recht bestehe. Die Strafkammer erklärte jedoch die Kreispolizeiverordnung für rechtsgiltig und verurtheilte die Angeklagten zu Geldstrafen. Das Kammergericht erkannte auf Abweisung der Revision der Angeklagten und erklärte die Kreispolizeiverordnung für giltig; sie finde ihre rechtliche Stütze in § 6 d, e und f des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 11. März 1850 und stehe auch nicht im Widerspruch mit Artikel 5 der preußischen Verfassung, der Schutz gegen willkürliche Verhaftungen gewähren solle.

m [Die verlängerte Uferbahn], obgleich noch nicht ganz fertig, wird seit Dienstag schon mit Zucker befahren, was eine wesentliche Entlastung der alten Geleise und eine schnellere Entladung der Waggons herbeigeführt hat.

A [Für die Fleischnoth bezw. -Theuerung], die „angebliche" wie die agrarische Presse schreibt, dürfte jetzt wieder ein unbestreitbarer Beweis erbracht sein. Der amtliche Nachweis über die in unserem städtischen Schlachthaus geschlachteten Thiere vom 1. April bis 1. Oktober d. Js. verzeichnet 64 Pferde gegen 22 in der gleichen Zeit des Vorjahres (das sind 42 Stück mehr, oder das dreifache der vorjährigen Zahl), welche für die menschliche Ernährung geschlachtet worden sind. Pferdefleisch kostet von der Keule 25 Pfg., Schweinefleisch 70 Pfg. pro Pfund. Nicht allein der Arbeiter, auch Bürger und Handwerker haben der Theuerung wegen zum Pferdefleischgenuß greifen müssen.

⁂ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,57 Meter über Null, noch fallend. Eingetroffen sind der Dampfer „Genitiv" aus Danzig bezw. Bromberg mit Petroleum, Heringen, Papier und Pappe beladen und einem Kahn im Schlepptau, zwei Kähne mit Brennholz und Steinen beladen aus Polen, drei Kähne mit Heringen, Petroleum, Kohlen und Eisen beladen aus Danzig, ein Kahn mit Bandstöcken aus Zlotterie. Abgefahren ist der Dampfer „Meta" nach Königsberg mit rektifizirtem Spiritus, Wein, Branntwein und Honigkuchen beladen, ein Kahn mit Gerste und Syrup beladen nach Berlin bezw. Stettin. Eingegangen sind weiter: ein Kahn mit Faschinen aus Plock und zwei Kähne mit Kleie, zwei Traften Mauerlatten und Schwellen. Zur Zeit stehen hier sechs mit Zucker beladene Kähne zur Abfahrt bereit, des starken Nebels wegen kann die Fahrt aber nicht begonnen werden.

— Podgorz, 9. November. Die Gemeindeverordneten hielten am Dienstag Nachmittags 4 Uhr eine Sitzung ab, in der u. A. folgende Beschlüsse gefaßt wurden: Die Wahlperiode des Magistratsschöffen Rentier Sodtke läuft Ende Dezember cr. ab; es wurde eine Neuwahl vorgenommen, in welcher der Rentier Sodtke einstimmig wiedergewählt wurde. Im nächsten Monat finden die Neuwahlen für die aus der Vertretung ausscheidenden Vertreter Herren Müller und Eggebrecht statt. Zu Wahlbeisitzern wurden die Vertreter Herren Hahn und Eggebrecht durch Zuruf gewählt. Die Anträge der Wächter Lau und Dombrowski um Gewährung von je 50 Mark zur Anschaffung von Wachtpelzen werden bewilligt. Gleichzeitig wird beschlossen, den Wächtern bis zur vollständigen Abtragung der Schuld je 5 Mark monatlich vom Gehalt abzuziehen. Der Antrag der Freiwilligen Feuerwehr um Beschaffung von 40 Meter Schlauch wird genehmigt. Der Meter des bewilligten Schlauches kostet 1,20 Mark, gleichzeitig werden 6 Schlauchbinden a 1,50 Mark und zwei Schlauchhalter a 1 Mark bewilligt. Verschiedene Besitzer der linken Seite unseres Ortes bitten den Magistrat um Anlegung einer Rohrleitung zur Aufnahme des auf ihren Höfen angesammelten Spül- und sonstigen Wassers. Das Projekt der betreffenden Besitzer, das Rohr durch die Mittelstraße, bei Trenkel vorbei, und dann in den Graben bei der Brauerei einmündend zu legen, wird nicht zur Annahme empfohlen. Der Vorsitzende theilt mit, daß die Eisenbahnverwaltung eine Kanalisation von ihren Häusern (Trenkel) nach dem Brauerei-Graben anlegen wird, und soll dann bei Inangriffnahme der Arbeit der Sache näher getreten werden. — Unternehmer Berger-Berlin hat auf Antrag des Magistrats auf dem Schaubudenplatz nach gutem Wasser gebohrt und ist bis gestern 40 Meter tief gekommen, anscheinend jetzt auf eine Braunkohlenschicht. Der Unternehmer glaubt dort, wenn er noch tiefer bohren wird, gutes Wasser zu finden. Es wird beschlossen, dem Unternehmer zur Tieferbohrung die Genehmigung zu ertheilen. Sollte trotzdem dort nicht Wasser gefunden werden, so werden Bohrungen an der evangelischen Schule vorgenommen werden. — Die Herbst-Control-Versammlung findet hier am Freitag, den 11. November, statt.

— Culmsee, 8. November. Der kaufmännische Verein, welcher seit drei Jahren keine Thätigkeit mehr entfaltete und dessen Auflösung bevorstand, hat sich neu gebildet. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Kaufmann Wittenberg (Vorsitzender), Buchhalter Hensel (Stellvertreter), die Kaufleute Semmlein (Schriftführer), v. Preetzmann (Kassirer), Jakobsohn, Bark und Salomon (Beisitzer).

— Von der Thorn-Culmer Kreisgrenze, 8. November. In der Sitzung des Kriegervereins Wrotzlawken wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Gutsbesitzer Deuble-Papau Vorsitzender, Chausseeaufseher Fleischer-Dubielno, Stellvertreter, Hauptlehrer Gall-Hermannsdorf Schriftführer, Lehrer Tonn-Hermannsdorf 2. Schriftführer, Gutsbesitzer Wirth-Chrapitz, Kassirer, Besitzer Albert Oesterle-Firlus Kapitändarm, Landwirth Joh. Hauser-Hermannsdorf und Hauptlehrer Kledzinski-Bisch.-Papau Beisitzer. Herr Lehrer Reimann-Staw hielt einen Vortrag über die Raubritter.

Vermischtes.

Kaiserliche Ansichtspostkarten. Den Damen, die bei der Anwesenheit des Kaisers in Oeynhausen Sr. Majestät ein Feldblumen-Bouquet überbrachten, hat der Oberstallmeister des Kaisers Ansichtspostkarten mit „Grüßen aus dem gelobten Lande" gesandt.

Der Gelbe Fluß in China ist ausgetreten und hat 2000 Quadratmeilen überschwemmt. Hunderte von Dörfern sind zerstört. Unter der Million von Nothleidenden herrscht große Noth.

Die Christbaumhändler beginnen in Berlin bereits ihre Vorbereitungen. Schon sind die meisten der Verkaufsplätze vergeben.

Ein Prozeß, der lebhaft an den großen Spieler und Wucherprozeß vom Oktober 1893 erinnert, wird am heutigen Donnerstag die Strafkammer des Landgerichts Hannover beschäftigen. Auf der Anklagebank erscheint, des Wuchers in großem Maßstabe und der Erpressung angeklagt der Agent Adolph Löwenstein. Dieser war Stammgast auf allen Rennplätzen und verkehrte auch in dem Hotel, wo Offiziere des Königlichen Militärreitinstituts zu Mittag speisten. Löwenstein wußte, daß sich an das Mittagsmahl gewöhnlich ein Spiel anschloß, an dem er oftmals theilzunehmen pflegte. Besonders trat er aber bei den Spielen und auf der Rennbahn als Retter in der Noth auf.

Der Badeanstaltsbesitzer Wilhelm Glotz zu Mühlhausen in Thüringen feierte am Sonnabend in vollster körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische seinen 85. Geburtstag im Kreise seiner Badegäste, und zwar durch ein gemeinsames Bad mit diesen in der Unstrut. Es war ein eigenartiges Bild, den Greis inmitten einer Zahl von Männern reiferen Alters und Jünglingen frisch und munter in den kühlen Fluthen der Unstrut baden und schwimmen sehen. Wie seit 56 Jahren schloß mit dem Geburtstage des Herrn Glotz erst die diesjährige Badezeit in der G.'schen Badeanstalt.

Aeußerst blutdürstig scheint ein Dienstmädchen in Hamburg zu sein, das am Sonntag in Haft genommen wurde. Sie hatte mit einem verheiratheten Erdarbeiter im August ein Verhältniß angeknüpft und diesem jetzt brieflich den Vorschlag gemacht, dessen Frau und fünf Kinder umzubringen, damit sie sich dann heirathen könnten.

Lustiges aus Kindermund. Folgende Stilproben aus der Schule giebt der Berliner „Lokalanzeiger" zum Besten: Ein Schüler gab, nach der Bibelstelle über Einsetzung der Ehe gefragt, statt: „Es ist nicht gut daß der Mensch allein sei," die Antwort: „Ich will Feindschaft setzen zwischen Dir und Deinem Weibe." — Ein Schüler soll ein Wort nennen, welches mit „qu" anfängt. Er sagt: „Kuhkäse." — Der Lehrer sagt: „Ich habe Euch jetzt etwas von der Klapperschlange erzählt. Wer kennt ein ähnliches Thier, welchem man nicht trauen darf? Schüler: „Der Klapperstorch." — Bei einer Schulrevision will der Inspektor das „Lied vom braven Mann" aufsagen lassen. Kurz entschlossen zitirt ein Knabe: „Wer niemals einen Rausch gehabt, der ist kein braver Mann." — Andere Kinderantworten lauten: „Der germanische Kriegsgott hieß „Donner" und seine Frau „Doria." — „Wo hast Du Deine Fibel?" „Die hat mein Vater vergessen, wieder einzustechen." „Was thut denn Dein Vater mit der Fibel?" „Er lernt sich lesen." „Aber wenn er etwas nicht versteht?" „Dann fragt er mir!" — „Herr Lehrer, die beeden keilen sich da!" Lehrer: „Die beeden? Keilen? Wie muß es heißen?" Schüler: „Die zwei haben sich gewichst." — Lehrer (beim Kapitel über die Verleumder, Ehrabschneider und Verkleinerer): „Nun, und seinen Nächsten wegen des kleinsten Fehlers heruntersetzen — wer thut so etwas?" Fritz: „Der Herr Lehrer." — Pharao sprach: „Es ist Dein Vater und Deine Brüder, laß sie im besten Lande, im Lande Posen wohnen." — In der Geographiestunde soll Karlchen die Ueberschriften eines Paragraphen aus dem „Kleinen Daniel" laut vorlesen und fördert unter stürmischer Heiterkeit der ganzen Klasse Folgendes zu Tage: „Hoche Beene — tiefe Beene!" (Hoch- und Tiefebene.) Ein englisches Mädchen, das in Berlin unterrichtet wird, soll bei der Schullektüre von Schillers Tell die Worte: „Schnell tritt der Tod den Menschen an, es ist ihm keine Frist gegeben" erklären und thut dies folgendermaßen: „Der Mensch muß schnell sterben, wenn ihm nicht wird gegeben was er frißt."

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 10. November um 7 Uhr Morgens: + 0,56 Meter. Lufttemeratur: + 0 Grad Cels. Wetter: Nebel Wind: S.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Freitag, den 11. November: Feuchtkühl, vielfach bedeckt, neblig, strichweise Regen. Windig.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 21 Min., Untergang 4 Uhr 26 Min.
Mond-Aufg. 4 Uhr 11 Min. Vorm., Unterg. 2 Uhr 42 Min. Nachm.

Sonnabend, den 12. November: Feuchtkalt, meist trübe, strichweise Regen. Windig.

Handelsnachrichten.

Westpreußischer Butter-Verkaufs-Verband.

Geschäftsbericht für den Oktober.

Verkauft wurden: 1) Tafelbutter 50 199 Pfund, durchschnittlich die 100 Pfund für 116,77 Mark; 2) Molkenbutter 904,5 Pfund, die 100 Pfund für 103,05 Mark; 3) Frühstückskäschen 10 040 Stück, die 100 Stück für 7 Mark; 4) Tilsiter Käse 14066,1 Pfund, die 100 Pfund für 58,80 Mark; 5) Schweizerkäse 1015,1 Pfund, die 100 Pfund für 59,89 Mark.

Die höchsten Berliner sogenannten amtlichen Notirungen für Butter waren am 7., 14., 21., 28. Oktober und 4. November 110, 113, 113, 113, 110, im Mittel 111,8 Mark. Der im Verband erzielte Durchschnittserlös von 116,77 Mark überstieg also das Mittel der Höchstnotirungen um 4,97 Mark, während der Durchschnittserlös derjenigen vier größeren Molkereien, die am höchsten herauskamen, bei 1986/4562/2453/4417 Pfund, das Mittel der Höchstnotirungen um 7,05/7,27/785/8,19 Mark überschritt.

Berlin SW., Kreuzbergstraße 10. B. Martiny.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	10. 11.	9. 11.		10. 11.	9. 11.
Tendenz der Fondsb.	fest	fest	Pos. Pfandb. 3½%	98,40	98,30
Russ. Banknoten.	217,05	216,05	„ „ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	—,—	216,35	Poln. Pfdbr. 4½%	—,—	100,10
Oesterreich. Bankn.	169,65	169,60	Türk. 1% Anleihe C	26,25	26,25
Preuß. Consols 3 pr.	94,30	94,10	Ital. Rente 4%	—,—	91,20
Preuß. Consols 3½ pr.	101,50	101,60	Rum. R. v. 1894 4%	91,75	91,70
Prß. Consols 3½% abg	101,40	101,25	Disc. Comm. Antheile	194,40	195,—
Dtsch. Reichsanl. 3%	93,60	93,40	Harp. Bergw.-Act.	172,90	173,30
Dtsch. Reichsanl 3½%	101,60	101,50	Nordd. Creditanstalt-Act.	124,90	125,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	90,60	90,60	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
„ „ 3½% „	98,70	98,50	Weizen: loco i. New-York	—,—	—,—
			Spiritus 50er loco.	—,—	38,50

Wechsel-Diskont 5½%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6½%, Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Die glückliche Geburt eines
munteren Mädchens
zeigen hocherfreut an
Thorn, den 9. November 1898
Oberroßarzt **Fränzel**
u. Frau **Elisabeth** geb. **Huch.**

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse giebt Wechseldarlehen z. Z. zu $6^1/_2$% aus.
Thorn, den 8. November 1898. 4527
Der Sparkassen-Vorstand.

Polizeil. Bekanntmachung.

Wegen Umpflasterung wird die **Schloßstraße** von **Montag, den 14. d. Mts.** ab auf etwa 8 Tage für den **Fuhrwerksverkehr gesperrt.** 4533
Thorn, den 9. November 1898.
Die Polizei-Verwaltung.

Standesamt Mocker.

Vom 3. bis 10. November 1898 sind gemeldet:

Geburten.
1. Sohn dem Hilfsweichensteller Gustav Krumrey. 2. Sohn dem Arbeiter Samuel Eggert. 3. Sohn dem Musiker Johann Golden. 4. Sohn dem Fleischermeister Carl Wutige. 5. Sohn dem Arbeiter Peter Stremel. 6. Sohn dem Arbeiter Peter Skalski. 7. Sohn dem Arbeiter Albert Kwiatkowski. 8. Sohn dem Maurer Leon Wronowski-Neu-Weißhof. 9. Tochter dem Arbeiter Theophil Kwatkowski. 10. Tochter dem Vicefeldwebel Franz Zzafrynski. 11. Tochter dem Arbeiter Friedrich Theurer. 12 Tochter dem Zimmergesellen Gustav Breunig.

Sterbefälle.
1. 2 Todtgeburten. 2. Franz Stremel 5 Stunden. 3. Paul Papke. 4 Jahre, 4. Otto Kaiser, 4 Wochen. 5. Arthur. Block, $1^3/_4$ Jahr. 6. Schuhmacher Anton Heydemüller, 60 Jahr. 7. Wladislaus Wisniewski $3^1/_4$ Jahr.

Aufgebote:
1. Arbeiter Johann Krawczynski und Josepha Olkowski. 2. Arbeiter Anton Burninski und Katharina Kruczinski.

Eheschließungen:
1. Arbeiter Theophil Olkowski mit Katharina Winiarski. 2. Invalide Joseph Gliuski mit Julianna Dwengowski. 3. Arbeiter Stanislaus Guzicki mit Marianna Maciejewski.

Ich habe mich in
Culmsee
als
Rechtsanwalt
niedergelassen.
Peters.

Suche für mein **Weißwaaren-, Putz und Modewaarengeschäft** per sofort, 1. Dezember eventl. auch später eine gewandte christliche junge Dame aus guter Familie als
Verkäuferin,
welche mit der Branche bereits vertraut und gute Zeugnisse aufzuweisen hat.
Gefl. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Photographie an
4490 **F. Wakarecy,**
Bromberg, Friedrichstraße 24.

Eine geübte Schneiderin empfiehlt sich zur **Anfertigung von Damen- und Kinderkleidern** in und außer dem Hause.
4426 **Gerberstraße 21,** Hof I.

Junge Mädchen,
welche die **feine Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich melden bei 4425
H. Reddemann, Modistin
Culmerstraße Nr. 11, II.

Arbeiter-Familien,
sow. **sämmtliches Dienstpersonal**
sofort gesucht durch
G. Skuginna, Thorn Mauerstr. 9.


Damenhüte
werden sauber und billig garnirt u. modernisirt bei
Frau E. Kirsch,
Brükenstrasse 4.

Damen- u. Kinder-Kleider
werden nach neuester Mode zu billigen Preisen angefertigt bei
Frau **Marianowsky,**
Thurmstr. 12, 3 Trp. 3934

Versäumen Sie nicht
nützl. Belehrung üb. neuest. [illegible] Frauenschutz „D.R.P." gratis [illegible] Kreuzbd. [illegible] verl. Lehrr. Buch statt M. 1,50 nur 50 Pf. Verschlossen 20 Pfg. mehr.
R. Oschmann, Konstanz. **E 104**

Fritz Schneider,
neben dem kgl. Gouvernement **Thorn, Neust. Markt 22** neben dem kgl. Gouvernement.
Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Garderoben.
Empfehle hiermit mein großes Lager in
deutschen und englischen Stoffen
und werden **Maaßsachen** von dem billigsten bis zu dem feinsten Genre in nur modernen Façons unter Garantie für tadellosen Sitz angefertigt.
Gleichzeitig empfehle mein großes Lager in
fertigen Herren- und Knaben-Garderoben,
wie **compl. Anzügen, Paletots, Haus- und Jagd-Joppen und einzelnen Hosen.**
Elegante Knaben-Anzüge
in **Blousen- und Matrosen-Form, Schulanzüge** bis oben geschlossen, **Pellerinen-Mäntel und Pyjecks.**
Mit Muster- und Auswahlsendungen stehe gern zu Diensten.
Fritz Schneider, Thorn, Neustädt. Markt 22.
neben dem Königlichen Gouvernement.
Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Garderoben.

P. P.
Den Vertrieb unseres vorzüglichen
Culmbacher Export-Bieres
haben wir für Westpreußen Herrn **Richard Krüger-Thorn** übertragen, und bitten bei Bedarf sich gefl. an diesen zu wenden.
Reichelbräu, A.-G.,
Kulmbach i. B.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, halte ich das Bier der obengenannten renommirten **Brauerei** in
Gebinden und Flaschen
bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll
Richard Krüger,
Seglerstraße 27.

B. Sandelowsky & Co., Thorn,
Breitestrasse 46.
Für die
Herbst- und Winter-Saison
empfehlen den
Eingang sämmtlicher Neuheiten
in in- und ausländischen Stoffen,
sowie in **eleganter fertiger**
Herren- u. Knaben-Garderobe.

Thee echt import
lose von M. 1,50 pro $^1/_2$ K. 50 Gr. 15 Pf. an.
Cacao echten holländ., reinen á Mk. **2,20** pro $^1/_2$ Kilo.
Russische
Samowar's
(Theemaschinen)
laut illustr. Preisliste
offerirt
Russ. Thee-Handlung
B. Hozakowski, Thorn
Brückenstrasse
(vis-à-vis „Hôtel schwarzer Adler.")

Special-Handschuh-Geschäft
Culmerstraße Nr. 7
empfiehlt
alle Arten von Handschuhen,
sowie recht saubere
Handschuhwäscherei u. Färberei
C. Rausch,
Handschuhfabrikant.

Ein möbl. Zimmer
mit Burschengelaß und **ein klein möbl. Zimmer** mit und ohne Pension zu haben
Brückenstr. 16, 1 Tr. rechts.

1 große Wohnung
von sofort **Seglerstr. 25** zu vermiethen.

Die I. Etage
Bäckerstraße 47 ist zu vermiethen.

Möblierte Zimmer mit auch ohne Pension zu haben Araberstraße 16.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern und Zubehör ist von sofort zu vermiethen. **Brombergerstr. 60,** part.

Eine kleine Familienwohnung,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, Miethspreis 360 Mark, ist **Breitestraße 37** sofort zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Ein schön möbl. Zimmer
mit auch ohne Pension zu vermiethen. Wo? sagt die Expedition d. Zeitung. 4384

Herrschaftl. Wohnung,
7 Zimmer mit reichl. Zubehör für 900 Mk.
Gerechtestr. 21 sofort zu vermiethen.

Friedrich- u. Albrechtstr.-Ecke 8
ist die **hochherrschaftliche Wohnung** von 8 Zimmern in der II. Etage von sofort zu vermiethen. Näheres beim Portier.

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke
sind **2 Wohnungen** von je 6 Zimmern, Küche, Bad ꝛc. eventl. Pferdestall billigst zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Renov. Wohnung zu 60, 70, 80 Thlr.
Heiligegeiststr. 7/9. **Wittmann.**

Heute
am 11. Novbr, Artushof, $7^1/_2$ Uhr:
Concert-Fiedler.
Numm Billets à **3** Mk., Stehplätze à **2** Mk., Schülerbillets à **1** Mk. bei
E. F. Schwartz.

Die Wähler
der III. Abtheilung aus der Bromberger- u. Culmer-Vorst.
werden ersucht, am
Freitag, 11. November 1898,
Abends 9 Uhr
im Restaurationslocal des Hrn. Fliege
— **Mellienstraße** — zu einer
Vorbesprechung
über die nächste **Stadtverordnetenwahl** zahlreich zu erscheinen.
Thorn, den 10. November 1898.
Wähler der III. Abtheilung der Bromberger-Vorstadt.

M.-G.-V. Liederfreunde.
Nächste Uebungsstunde fällt aus. 4537

1 gut möbl. 2fenstr. Vorderzimmer
mit Kabinet von sofort zu vermiethen
4516 **Neustädt. Markt 7.**

Allgemeine Wähler-Versammlung
Zur Vorberathung der Stadtverordnetenwahlen
laden wir alle Wähler, insbesondere die der 3. Abtheilung, auf
Freitag, den 11. d. Mts., Abends 8 Uhr
in den **Spiegelsaal des Artushofes** ergebenst ein.
Boethke. **Hensel.**

Der Bazar
für das Westpr. Diakonissenhaus
findet
im **Franziskanerkloster** zu **Danzig** statt.
Am Sonntag, den 13. November 1898,
Vormittags 12—2 Uhr
Nachmittags 4—8 „ } **CONCERT,**
am Montag, den 14. November 1898,
Vormittags 11—2 Uhr frei,
Nachmittags 5—8 Uhr: CONCERT.
Entree **50 Pf.,** Kinder **25 Pf.**
Die Verloosung der Gewinne folgt **Dienstag, den 15. November, Vormittags 10 Uhr.**
Durch zahlreichen Besuch und Einkäufe bittet den Erfolg des Bazars zu unterstützen
Im Namen des Comités
Frau Oberin **von Stülpnagel,** Frau **von Gossler.**

Martinshörnchen
in allen Größen u. verschiedenen Füllungen
empfiehlt
Max Jacobi, Conditorei.

Martinshörnchen
in verschiedenen Größen u. Füllungen
in bekannter, vorzüglicher Qualität
empfiehlt
J. Nowak's Conditorei,
Markt 21.

Martinshörnchen
in vorzüglicher Qualität
mit verschiedenen Füllungen.
J. Dinters Nachfolger,
Schillerstraße 8.

Wohne jetzt: Schillerstr. 1, II.
(im Hause des Herrn **Kotze.**)
Marie Friedemann, Hebeamme.

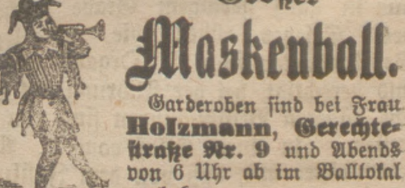
Die Wohnung, II. Etage, 2 Zimmer nach vorn. von sofort zu vermiethen.
Louis Kalischer, Baderstr. 2.

Altstädt. Markt 20, I. Et.,
6 Zimmer, Entree und Zubehör zu vermieth.
2756 **L. Beutler.**

Stube und Kabinet
mit Zubehör von sogleich zu vermiethen
4398 **Marienstraße Nr. 3.**

In meinem Hause, Baderstraße 24, ist vom 1. Januar ab evtl. später die
III. Etage
zu vermiethen. 3960
S. Simonsohn.

Krieger-  **Verein.**
General-Versammlung
Sonnabend, den 12. d. Mts.,
Abends 8 Uhr bei **Nicolai.**
Vorstandssitzung $7^1/_2$ Uhr.
Pünktliches Erscheinen gewünscht.
4532 **Der Vorstand.**

Germania-Saal
Bromb.-Vorstadt, Mellienstr. 106.
Am Sonnabend, den 12. d. Mts.
Großer

Maskenball.
Garderoben sind bei Frau **Holzmann, Gerechtestraße Nr. 9** und Abends von 6 Uhr ab im Ballokal zu haben.
Anfang 8 Uhr.
Wozu ergebenst einladet **G. Fliege.**

Kirchliche Nachrichten.
Freitag, den 11. November 1898.
Evang. luth. Kirche.
Abends $6^1/_2$ Uhr: Abendstunde.
Herr Superintendent Rehm.

Evangelische Schule zu Kostbar.
Abends 7 Uhr: Missionsstunde.
Herr Pfarrer Endemann.

Synagogale Nachrichten.
Freitag: Abendandacht 4 Uhr.
Sonnabend Vormittag $10^1/_2$ Uhr: Predigt des Herrn Rabbiner Dr. Rosenberg.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.